

Thesen zur Dissertation

Gegen den Verfall.

Bürgerschaftliches Engagement für das baukulturelle Erbe Dresdens zur Zeit der DDR

zur Erlangung des akademischen Grades

Doctor philosophiae (Dr. phil.)

an der

Bauhaus-Universität Weimar

vorgelegt von

Luise Helas

Master of Arts

geb. am 3. Februar 1976 in Dresden

Prof. Dr. Barbara Schönig

Weimar, den

Problemstellung, Zielsetzung

Ziel der Arbeit war herauszufinden, inwiefern bürgerschaftliches Engagement in der Denkmalpflege im weitesten Sinne zur Zeit der DDR stattfinden konnte, wie diese Aktivitäten organisiert waren und welche Wirksamkeit sie entfalten konnten.

Diese Fragestellung wurde am Beispiel der Stadt Dresden untersucht.

Stand der Wissenschaft

Die Denkmalpflege der DDR ist in den vergangenen 20 Jahren unter verschiedenen Aspekten untersucht worden. Sigrid Brandt beleuchtete 2003 in ihrer Publikation die Geschichte der Denkmalpflege bis 1961 am sächsischen Beispiel (Brandt 2003). Brian Campell fokussierte in seiner 2005 veröffentlichten Dissertation vor allem auf die 1970er und 1980er Jahre (Campell 2005). Auch in jüngerer Zeit wurde zum Thema geforscht (u.a. Wüllner 2015).

Der umfassende 2014 von Haspel und Staroste herausgegebene Band versammelt hingegen die Erfahrungsberichte von zahlreichen AkteuerInnen der DDR-Denkmalpflege und gibt damit auch die Perspektive der Zeitzeugen wieder.

2019 legte Andreas Zimmer ein monumentales und detailliertes Werk zum Kulturbund in der SBZ/DDR vor (Zimmer 2019). Zu dem in den Kulturbund eingebetteten Freizeitverhalten der DDR-Bürger publizierte Lisa Maubach 2012 ihre Dissertation am Beispiel der Numismatiker.

Zum bürgerschaftlichen Engagement in der Denkmalpflege der DDR als eigenem Forschungsgegenstand liegen bisher keine Veröffentlichungen vor. Allerdings taucht das Thema in verschiedenen Publikationen zur Denkmalpflege am Rande auf. So behandelt Campell die „Natur- und Heimatfreunde“ und die „Gesellschaft für Denkmalpflege“ im Kulturbund in seiner oben erwähnten Schrift. Auch in den Erinnerungen der institutionellen Denkmalpfleger (Haspel/Staroste 2014) spielen ehrenamtliche Helfer immer wieder eine Rolle, ohne dass auf dieses Phänomen detailliert eingegangen worden ist. Peter Fibich beschäftigte sich mit der Gartendenkmalpflege der DDR, die in einem nicht unerheblichen Maße durch ehrenamtliche Aktivitäten unterstützt wurde (Fibich 2013). Katja Wüllner befasste sich mit den verschiedenen Akteursgruppen, unter ihnen auch Bürgergruppen, in der thüringischen Denkmalpflege an einigen Fallbeispielen und kommt damit dem Forschungsfeld der vorliegenden Arbeit am nächsten (Wüllner 2015).

Keine Forschungen liegen bisher zum bürgerschaftlichen Engagement für die Kulturerbepflege in Dresden zur Zeit der DDR vor. Insofern liefert die Arbeit wichtige Erkenntnisse sowohl hinsichtlich der ehrenamtlichen Denkmalpflege der DDR als auch zu den Möglichkeitsräumen des Bürgerengagements innerhalb des Kulturbundes.

Eingesetzte Methoden

Die Besonderheit dieser Arbeit stellen die narrativen Interviews mit engagierten BürgerInnen und Personen aus dem Umfeld der Kulturerbepflege dar. Über den Kontakt zu den AkteurInnen ergab sich zudem der Zugang zu deren privaten Dokumentensammlungen, die sich als ein wertvoller Bestandteil der Wissensgenerierung erwiesen.

Darüber hinaus wurden Quellenmaterialien verschiedener Archive, insbesondere des Sächsischen Hauptstaatsarchivs, ausgewertet. Dabei wurde der Zeitraum von der Gründung der DDR bis zu ihrem Ende betrachtet und auf den Gegenstand des Bürgerengagements in der Kulturerbepflege in Dresden fokussiert. Die Quellen zum Kulturbund spielten dabei eine wesentliche Rolle.

Es wurden einige besonders prominente Bauwerke Dresdens ausgewählt, um an diesen exemplarisch die Interaktionen der verschiedenen Akteursgruppen aufzuzeigen.

Neben der Analyse des zeithistorischen Materials wurde die wissenschaftliche Sekundärliteratur herangezogen, sowohl um den historischen Kontext zu rekonstruieren als auch um das Forschungsfeld abzustecken.

Wesentliche Ergebnisse

- 1) Es gab ein umfängliches bürgerschaftliches Engagement in der Kulturerbepflege Dresdens innerhalb der gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen zur Zeit der DDR. Zivilgesellschaftliche Aktivitäten der Opposition wurden im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht.
- 2) Beteiligte Personen waren entweder im Kulturbund organisiert oder auf Stadtbezirksebene als sog. Beauftragte für Denkmalpflege berufen. Die Mitglieder des Kulturbundes fanden sich in themenspezifischen Gruppen zusammen und gingen in ihrer Freizeit einem Interessensgebiet nach. Die Beauftragten für Denkmalpflege stellten ihre unentgeltliche Arbeitskraft sowie ihr Fachwissen der städtischen Denkmalschutzbehörde zur Verfügung, indem sie Aufgaben für letztere erledigten.

- 3) In der Zeit des Bestehens der DDR steigerten sich die bürgerschaftlichen Aktivitäten im Kulturerbeschutz Dresdens, welche in den 1980er Jahren ihren Höhepunkt fanden. Dies war u. a. auf die Gründung der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR (1977), aber auch auf dem Erlass des Denkmalpflegegesetzes (1975), gepaart mit dem immer schlechter werdenden Zustand der vorhandenen Bausubstanz, zurückzuführen.
- 4) Der Aktionsbereich ehrenamtlicher AkteurInnen reichte von der Entrümmung über die Denkmalerfassung, die Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur Erhaltung und Nutzbarmachung von Baudenkmalen.
- 5) Seit der Gründung der DDR wurde das als christlich, bürgerlich oder feudal geltende, baukulturelle Erbe offiziell abgelehnt, bewusst vernachlässigt und nicht selten zerstört. Dennoch wurde das bürgerschaftliche Engagement in diesem Zusammenhang nicht unterbunden, sondern geduldet und teilweise sogar unterstützt.
- 6) Das Bürgerengagement trug auf diese Weise erheblich dazu bei, dass vom Verfall bedrohte Gebäude und Ensembles erhalten blieben und dass die Erforschung der Stadtgeschichte in das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit gerückt wurde.
- 7) Personen, die sich für Dresdens Kulturerbe engagierten, waren nicht selten in mehreren Gruppen bzw. an verschiedenen Objekten aktiv.
- 8) Für die interviewten Personen spielte die Vorgabe des Staates, einen Beitrag zur sozialistischen Gesellschaft zu leisten, beim Engagement für die Denkmalpflege lediglich eine Nebenrolle. Diesen Aktivitäten wurde aus Interesse und aus Verbundenheit mit der Stadt und nicht aus Pflichtbewusstsein nachgegangen.

Ansätze für weiterführende Arbeiten

Weiterführend könnte der Frage nachgegangen werden, wie sich das durch den sozialistischen Staat geprägte Ehrenamt nach der Wiedervereinigung Deutschlands, speziell in der Denkmalpflege, weiterentwickelte. Konnten und wollten die Ehrenamtlichen weiterhin ihren Interessen nachgehen? Wurden die Beauftragten für Denkmalpflege in die neuen Verwaltungsstrukturen übernommen? Welche Aufgaben fielen ihnen nach der Wende zu und wie gestaltet sich das Ehrenamt in der Denkmalpflege heute?

Weiterhin würde sich ein Vergleich mit einer ähnlich stark zerstörten Stadt in der ehemaligen DDR lohnen, um somit zu beantworten, ob die Aktivitäten DDR-weit ebenso

ausgeprägt waren, weniger oder mehr und um daraus Rückschlüsse auf Dresden und seine aus verschiedener Sicht postulierte Sonderrolle zu schließen.

Außerdem drängt sich ein Vergleich mit einer kriegszerstörten Stadt im Westen Deutschlands auf. Hier bietet sich das zu 80% zerstörte Köln an, um zu erforschen, ob der Wiederaufbau der Stadt dort ebenfalls durch freiwillige Helfer unterstützt wurde. Haben sich bei einem vergleichbaren Zerstörungsgrad im anderen politischen System, unter anderen gesellschaftlichen Bedingungen ähnliche oder ganz andere Strukturen der bürgerlichen Selbstbeteiligung am Wiederaufbau etabliert?